

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-66729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-66729)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstage, Donnerstage und Sonnabende — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Crete. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Kleser, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Crete bezahlt.

IX. Jahrgang.

Donnerstag, den 8. Juli 1852.

N^o 79.

Deutschland.

Bremen, 5. Juli. Hoher Senat beschäftigt sich mit der Umgestaltung unserer Verfassung. Eine von 1300 Bürgern unterzeichnete Vorstellung an den Senat hat hierauf angeht, die Aufstellung einer Linientruppe von 650 Mann in Vorschlag gebracht. Dieser Linientruppe, heißt es, könnte man beides, die Erfüllung der Bundespflicht und die Wahrnehmung des Garnisondienstes übertragen. Die für einen Handelsstaat sich stets als nachtheilig erweisende Conseription — heißt es weiter — solle aufhören und die Aufstellung der Linientruppe durch Anwerbung bewerkstelligt werden. Nur wenn sich durch Anwerbung eine hinreichende Mannschaft nicht zusammenbringen ließe, solle die Conseription ausbleiben, jedoch jedem Dienstpflichtigen die Beschaffung von Stellvertretern freistehen.

Die Todtenbundsuntersuchung ist noch immer im Gange, ein der zuerst Verhafteten, das ehemalige Mitglied der Linken, Herr Uhrmacher Reinken, ist nach einer mehrwöchentlichen Haft am Montag entlassen worden. — Dulon hat seine Abreise nach Helgoland dem Bauhern der L. F. Kirche, wie üblich, mit der Anzeige gemeldet, daß er den ihm zustehenden Urlaub zu einer Babereise benutzt; dem Criminalgericht hat er ebenfalls schriftlich mitgetheilt, daß er auf eine Zeitlang verreise und sich zur Fortführung der wider ihn verhängten Untersuchung, wenn wiederum geregelte Zustände in Bremen eingetreten, seiner Zeit stellen werde. In Kurzem werden einige Ergänzungswahlen für die Bürgerschaft in Folge der Ablehnung der Wahl Seitens der Herren W. Brandt, L. Balian, Wischmann u. s. w., stattfinden.

Göttingen, 4. Juli. Der greise König Ludwig von Bayern hat einen neuen Beweis seiner bewährten deutschen Gesinnung und seines wohlwollenden Herzens gegeben, indem er die Summe von fünfshundert Gulden dem Göttinger Central-Comité für die abgesetzten Kieler Professoren übersendet hat. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß andere deutsche Fürsten sich gedrungen fühlen, diesem edlen Beispiele zu folgen.

Berlin. Die treffliche National-Zeitung erscheint seit dem 1. Juli nicht mehr schwarz auf weiß, sondern schwarz auf grau und ist um einen Soli gewachsen. —

Herr v. Mantoufel ist auch nach dem freien deutschen Rhein gereist, den sie nicht haben sollen.

3. Juli. Der „Düsseld. Zeitung“ wird von hier geschrieben: Die Finanzoperationen

in Kurhessen haben hier schon die traurigsten Folgen gehabt. Man berechnet, daß in Folge der verderblichen Speculationen, auf die man sich hier eingelassen, in Berlin allein bis jetzt schon eine Million Thaler verloren gegangen ist. Man fürchtet, daß die kurhessischen Cassenscheine, die schon immer mit einem gewissen Mißtrauen angenommen wurden, weil man deren Verbot in Preußen befürchtete, an Werth verlieren und weitere Verluste nach sich ziehen werden.

In Trier begrüßte der König von Preußen (wie das „Mainzer Journal“ berichtet) bei der Vorstellung der hohen Collegien vor allen Anderen den Bischof. Nachdem er dann mit den Anwesenden der Reihe nach gesprochen, kehrte er zum Bischofe zurück und erkundigte sich sehr angelegentlich nach dem Befinden des heiligen Vaters. Bekanntlich war der Bischof erst wenige Tage zuvor von seiner Reise nach Rom zurückgekehrt und hatte die Neuerung des Papstes vernommen, daß ihm kein Fürst in Europa lieber sei, als der König von Preußen. — Ein seltsames Lob für einen protestantischen Fürsten!

Stettin, 1. Juli. Die hiesige freie Gemeinde ist gestern auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 11. März 1850 vorläufig polizeilich für geschlossen erklärt, was dem Vorstande durch besondere Verfügung vom gestrigen Tage eröffnet ist. Die Mitglieder sind zugleich auf die im § 16 jenes Gesetzes enthaltenen Strafbestimmungen (wonach Jeder, der sich bei einem auch nur vorläufig geschlossenen Vereine ferner als Mitglied betheiligt, mit Geldstrafe von 5 bis 50 fl oder Gefängnißstrafe von 8 Tagen bis zu 3 Wochen belegt wird) aufmerksam gemacht und mit Bezug darauf verwahrt. Heute Morgen um 5 Uhr fand eine polizeiliche Haussuchung bei dem Prediger der freien Gemeinde, Wagner, statt. Es wurden dabei nicht nur alle sich vorfindenden Papiere, Broschüren u. s. w. mit Beschlagnahme belegt, sondern auch die Taufbüchlein und Abendmahlskelche. Auch bei Dr. Schulze, dem Vorsteher der Gemeinde, und ihrem Cassirer Dammasch, haben Haussuchungen stattgefunden.

Gera, (Deutsches Reich). Da unser regierender Fürst den Landtag staatsgrundgesetzlich nicht zwei Mal hinter einander vertagen kann, so ist der Landtag, (am 25. Juni) so freundlich gewesen, sich selbst bis zum Herbst zu vertagen.

Waldeck. Das Revidiren der Verfassung ist fertig; die neue magna charta, mit welcher eine waldeckige Regierung unter einem starken deutschen Bundestag möglich ist, ist in dritter Abstimmung genehmigt.

Gotha.

Der Ritter muß, der edle, nun hinaus, für seine Privilegien zu streiten. — Da sieht in Frankfurt er das Bundeshaus, und weiter braucht der Ritter nicht zu reiten. Er singt: „weil nicht die Aenglein roth!“ „Glaub nicht, daß die Verfassung blühe!“ „Bald holet sie die schwere Noth,“ „Und die Canaille kriegt dann Liebe!“

Sessen-Kassel. Daß hier Ruhe und Ordnung herrscht, bedarf kaum noch der Erwähnung. — Die bis jetzt noch nicht zusammengetretenen neuen Kammern sollen vor ihrer Geburt auf 4 Wochen vertagt werden, weil der kühne Griff, der finanzielle, der durch 4 1/2 Millionen neues Papiergeld die „Eigenthums-Verhältnisse der Nordbahn geregelt hätte“, einen Widerstand am beschränkten Unterthanenverstand gefunden hat. Dies nöthigt unsere erhabene Regierung, noch 4 Wochen darüber nachzudenken, auf welche andere Weise — die Eigenthumsverhältnisse der Nordbahn zu regeln sind. —

Der edle österreichische Dapnau ist in Kassel eingetroffen und hat dem edlen Gassenpflug bereits einen Besuch abgestattet. —

Die vollendete Nordbahn führt uns jetzt viele fremde Gäste zu, welche die hiesige schöne Gegend besuchen, aber sich nur kurze Zeit in derselben aufhalten.

Schmalkalden, 30. Juni. Auch der hiesige Handelsstand hat unterm 24. d. M. sich dahin vereinigt, daß seine Mitglieder die beabsichtigten Cassenscheine der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, falls sie wider Verhoffen erscheinen sollten, nicht als Zahlungsmittel annehmen werden.

Frankfurt, 2. Juni. Bundestagliches. Das Schicksal des reichskammergerichtlichen Archivs, des letzten Kleinods des heiligen römischen Reiches, ist noch nicht entschieden. — Ueber die schleswig-holsteinische Frage ist noch nicht entschieden. — Ueber den Antrag auf Erhöhung des Prozentsatzes für das Bundes-Contingent weiß man noch nichts Gewisses. — Das Gerücht, als seien die Vorarbeiten für die endliche Auflösung des Nordseegehwaders schon beendet, entbehrt der Begründung. — Wegen der Nicht-Verfassung Sessen-Somburgs hat noch keine Verathung stattgefunden. — Wegen der dänischen Annullirungs-Angelegenheit verlautet noch nichts. — Das Bundes-Pressgesetz scheint fürs Erste auf sich beruhen zu sollen. — Der Antrag der hannoverschen Kammern auf Repräsentation des deutschen Volkes bei der deutschen Centralgewalt dürfte schwer-

lich in diesem Jahre zur Sprache kommen. — Am 1. August beginnen die Ferien. — Mehr kann man vom hohen Bundestage nicht verlangen.

3. Juli. Während die Handelsgeschäfte in unserm Lande ihren mehr oder weniger flauen Gang gehen, giebt sich ein bemerkenswerthes Streben kund, um das deutsche Exportgeschäft auszudehnen. Gleichzeitig vernimmt man von zwei Plänen zur Gründung einer „deutsch-amerikanischen Handelsgesellschaft“. Der eine geht von Hamburg, der andere von hier aus. Nach jenem Plane soll in Newyork ein großes Centralmusterlager deutscher Fabrikate gestiftet und eine hinreichende Zahl von Reisenden in Gold genommen werden, um ganz Amerika nach allen Richtungen hin zu besetzen und Aufträge anzunehmen. Die Theilnehmer zahlen die Summe von 1000 \$, wenn wir nicht irren. Der von hier aus angeregte Plan nimmt einen ganz bescheidenen Beitrag von Seiten der Mitglieder in Anspruch, macht auch mittleren Geschäften die Theilnahme möglich und bietet durch Aufstellung eines aus respectablen Häusern gebildeten Leitungscomités eine wünschenswerthe Garantie. Wie wir hören, ist die Sache bereits so weit gediehen, daß man sich mit den nöthigen Anstalten zur Ausführung der Idee jetzt emsig beschäftigt. Der Grund dazu ist durch eine Anzahl von Beitritts-erklärungen, durch Ernennung eines gemeinschaftlichen Geschäftsführers und durch Einzählung einer zur Deckung der vorläufigen Kosten dienenden Summe gelegt. Die Abreise des Geschäftsführers soll zeitig genug stattfinden, um noch die diesjährige Herbstsaison in Newyork benutzen zu können. Sachverständige sprechen sich über das Unternehmen günstig. (Fr. 3.)

Würzburg, 29. Juni. Wie groß noch der Nothstand in der Oberpfalz und Oberfranken ist, davon giebt wieder ein Brief Zeugniß, welchen die Redaktion des Münchener „Volkboten“ von einem Krämer in der Oberpfalz erhalten hat. Es heißt darin: „Der 14. Tagen kam in meinen Laden eine Weibsperson; ich fragte sie, woher sie denn gar so übel aussehe? Da gab sie zur Antwort: „Seit 14 Tagen hab' ich von bloßem Kraut gelebt und seit 3 Tagen hab' ich's ohne Salz genossen. Wenn ich und meine Kinder essen, muß ich mitten im Essen aufhören, damit sie nur was haben“. Ich sprach ihr Trost zu und schenkte ihr eine Kleinigkeit; sie ging mit Thränen. Ich habe schon oft gehört, daß die Sklaven in andern Erdtheilen aus Zwang den Pfug ziehen; bei uns geschieht das Nämliche, aber aus Noth. Ich werde für einen wohlhabenden Mann gehalten. Nun will ich aber doch befehen, wie rar ich leben kann. Am Sonntag zu Mittag Erdäpfel und Reis, Morgens und Abends Milchsuppe, am Montag ebenso, und so die ganze Woche fort; Fleisch nur an hohen Festtagen, Vier die ganze Woche keines, am Sonntag für uns miteinander höchstens zwei Maß. Brod backen wir zur Hälfte aus Haber, zur Hälfte aus Korn, und mit diesem bin ich zufrieden, wenn ich mich nur mit meinen 8 Kindern so fort schlagen könnte“. Der Volkbote bemerkt hierzu, daß der Mann, welcher dies schreibt, dabei keinen andern Zweck im Auge hat, als bloß zu zeigen, wie's in seiner Umgegend steht.

Karlsruhe, 30. Juni. Nach neueren Nachrichten soll nunmehr Aussicht vorhanden

sein, daß keine erneute Erklärung über die Fortdauer des Kriegszustandes mehr erscheint.

Köln, 2. Juli. Gestern wurden mehrere, 5–6 Verhaftungen, eine bei der Ankunft eines Zuges auf der Rheinischen Eisenbahn, vollzogen, die alle, wie es heißt, mit der Verbreitung von geschwätzigen Schriften in Verbindung stehen. Mehrere Hausdurchsuchungen, die zu gleicher Zeit vollzogen wurden, sollen außer der Confiscation eines sogenannten rothen Katechismus, keine sehr wesentlichen Resultate gehabt haben.

Aus Westphalen, 2. Juli. In der Hauptstadt Westphalens, Münster, wo Ursprung und Anfang der Jesuitenmissionen gewesen, giebt es bereits zwei vollständig eingerichtete Jesuitenklöster, früher adelige Höfe, worin gegen 70 Jesuiten und Adepten leben. In Warrendorf und Paderborn sind gleichfalls große Gebäude für die Jesuiten angekauft, obwohl überall nicht auf ihren Namen. Auch Klöster an anderen Orten sind wieder errichtet. In Münster, wo zahlreiche Uebertritte zum Katholicismus stattfanden, sind kürzlich zwei junge Männer aus den ältesten und wohlhabendsten Adelsfamilien: der Erbherzog Graf v. Galen und ein Freiherr v. Ketteler, Bruder des Bischofs von Mainz, in den geistlichen Stand getreten. — In Münster soll auch in diesem Jahre die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands stattfinden.

Oesterreich.

Wien. Die Paß-Controllen an den österreichischen Grenzen ist, außer den vor Kurzem angeordneten „Erleichterungen“ jetzt auch noch verschärft worden. Da nun auch noch die Paß-Controllen in Preußen, Baiern, Sachsen, Nassau, Neuf, Schles, Krietz-Krauz, Kung's-Knall-Pladderdauz-Baff oder wie alle die deutschen Reiche in unserm erhabenen Vaterlande heißen mögen, verschärft ist, verschärft war und verschärft werden wird: so ist es ganz sicher, daß das Gefühl und die Ueberzeugung, ein Deutscher zu sein, zu jenen Gefühlen und Ueberzeugungen gehört, von denen ein großer Dichter sehr richtig bemerkte:

„Das sagt sich nicht, das fühlt sich nur!“

Herr v. Bismarck: Schönhausen ist noch in Wien. Er vertritt daselbst Preußen.

Holland.

Von der holländischen Grenze. Die letzten Ergänzungswahlen zur zweiten holländischen Kammer sind vorüber; die sogenannte „antirevolutionäre“ Partei hat nur zwei Mitglieder in die Kammer gebracht und auch die nur mit großer Mühe. Somit ist das Ministerium Thorbecke und die Herrschaft des fortschreitenden Mittelstandes in den Niederlanden gesichert. Europa wird jetzt an dem protestantischen Holland und dem katholischen Sardinien sehen können, daß des alten Herodot's Worte auch von unserer Zeit gelten: die Athener siegen damals (nach ihrer Befreiung vom Absolutismus) an Macht, und es ist nicht bloß hier, sondern überall offenbar, welch ein auspeckendes Ding die politische Gleichberechtigung ist, wie denn auch die Athener, als sie von Absolutisten beherrscht wurden, nicht tüchtiger waren, als ihre Nachbarn, nach Verrückung der Alleinherrscher bei Weitem die Griechen von Allen wurden; es beweist aber dieses, das sie in ihrer Unterdrückung absichtlich feige waren, als für einen Despoten arbeitend; nach ihrer

Befreiung aber strebte ein Jeder für sich thätig zu sein.

Franreich.

Paris. In der Posthaft des Prinzpräsidenten, durch welche der gesetzgebende Körper geschlossen wurde, ist das Volk wiederum die Quelle aller Gewalt genannt. Wer daran zweifeln sollte, der braucht sich nur die 7^{1/2} Millionen Stimmen als eine Quelle zu denken, um beschämt vor der großen Wahrheit jenes Ausspruchs zu stehen.

1. Juli. Eine Verschwörung! Das ministerielle Bulletin berichtet darüber: „Die Polizei wußte, daß Agenten des s. g. Räderbundes, deren vornehmste Führer in London sind, unter Leitung eines gewissen Vignier öftere Reisen nach Paris unternahmen und in Verbindung mit Brüdern und Freunden im Quartier Montferrat eine Insurrection vorbereiteten. Gestern Abend begaben sich die Polizeicommissäre Bolestrino und Nus in ein Haus der Straßo Dame Blanche, bei der Barriere Fontainebleau, wo sie 13 Verschwörer, mit der Bereitung von Pulver und Morbinstrumenten beschäftigt, und Papiere von hoher Wichtigkeit fanden. Zwölf andere durch diese Documente compromittirte Personen wurden noch denselben Abend verhaftet. Das Complot scheint ein ausschließlich demagogisches zu sein. Die ministerielle Patrie sagt: „Wir erfahren so eben, daß eine Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates in Paris entdeckt ist. Sie war von den Demokraten in London organisiert“. Der legitimitischen Gazette de France wird versichert, daß 25 Personen bei der Bereitung von Waffen und Munition erfaßt und verhaftet sind: „sie gehörten zu den vormaligen geheimen Gesellschaften und einige waren eben von London gekommen“. Die Assemblée nationale endlich berichtet, „daß Gasröhren zu Kanonen verarbeitet wurden und daß auch die Brüsseler Flüchtlinge, nach Ausweis der Papiere, mit den Verhafteten in Verbindung standen“. Die Brüsseler Indep. hat von „Höllermaschinen“ gehört und bezeichnet das Unternehmen als ein vorzugsweise gegen das Leben des Prinzen gerichtetes. Die Indep. enthält die Thatsache von der Verhaftung einiger 20 Unteroffiziere, glaubt aber, daß dieselbe mit den Entdeckungen in der Dame Blanche in keinem Zusammenhang stehe.

3. Juli. Die heutigen Zeitungen melden nichts Näheres über das in der Straßo Reine-Blanche entdeckte Complot. Im Lauf des Tages fanden noch ein paar Verhaftungen statt; einem Gerücht, wonach auch Militärs in das Complot verwickelt wären, glaubt das „J. des Debats“ widersprechen zu können. Man scheint der Sache überhaupt nicht die mindeste Wichtigkeit beizulegen. — Louis Bonaparte hat nun St. Cloud bezogen; seine Gesundheit soll ziemlich angegriffen sein. — Die Sitzungen des Kriegsgerichts in Montpellier über die Decemberunruhen in Bedaricour sind beendet; die Urtheile sind sehr streng ausgefallen; nicht weniger als 17 Personen sind zum Tode verurtheilt. — Das Thiers den Canton Waadt hat verlassen müssen, bestätigt sich. Druy soll die Maßregel veranlaßt haben. — Aus Rom wird eine kleine Genugthuung für die hiesigen Bischöfe gemäßigter Richtung gemeldet. Eine dort erscheinende französische Correspondenz von der ultramontanen Farbe des Univer's ist unterdrückt worden. Der Pabst soll an der Wassersucht leiden.

J e v e r.

Es wird nach gerade Zeit, daß ich meinem Versprechen nachkomme, von dem Bemerkenswerthen Ihnen ab und an Mittheilung zu machen, das sich in unserer Provinzialstadt freilich wenig und selten genug ereignet. Wäre dies Wenige nur erfreulicher Art! — Da muß ich zunächst melden, daß die Armenbeiträge seit Mai-tag vielfach, beinahe um ein Drittheil erhöht sind, des steigenden Bedürfnisses wegen. Ich will der Verwaltung keinen Vorwurf machen, wiewohl diese stehenden Special-Inspectionen (nach unserer Armenordnung besteht die Special-Inspection in der Stadt aus dem jedesmaligen Bürgermeister, dem Vorstadtbeamten und dem Diaconus, auf dem Lande aus den Predigern und Beamten) ihrer Verpflichtung genügend zu entsprechen nicht mehr vermögen und wiewohl es an Klagen über Einseitigkeit der Verwaltung und über Mißbräuche bei derselben nicht fehlt. Allein Eins stellt sich in dieser Erhöhung unabweisbar dar, die zunehmende Verarmung der untern Volksklassen. Man hat so manche Quellen unsers Wohlstandes versiegen lassen, so Vieles wurde uns genommen, auf das wir selbst verbriefte Ansprüche zu haben glaubten, Anders, das alle Rücksichten der Billigkeit auszulassen gebot. Desto sprechertr tritt auf der andern Seite die Verpflichtung hervor, uns diejenigen Quellen offen zu halten, oder zu öffnen, die einigermaßen unsern sinkenden Wohlstand zu heben im Stande sind. Ich nenne hier beispielsweise unsere Communication mit Ostfriesland, die vielbesprochene Chaussee zwischen hier und Wittmund. Wie viele Jahre hindurch wurde sie in actis behandelt und beschrieben! Tandem denique! Vor einigen Jahren endlich wurde der Anfang gemacht und die Chaussee besanft. Da hoffen wir auf ein baldiges erfreuliches Endresultat. Seitdem verriethen und verfließen Jahre, und der Sandweg verrottet und verfließt mit ihnen. Wir gehn wieder wie früher, von hier nach Wittmund zu Fuße, weil wir eher und bequemer, selbst im hohen Sommer, hinkommen als zu Wagen. Soll dieser Sandweg denn nie besänft werden? — Denkt man in Oldenburg nicht daran, daß die Arbeit eine verlorene ist, wenn nicht die Chaussee eine gehörig besänftete wird? Haben die Herren dort keine Vorstellung von unsern dringendsten Bedürfnissen? Sie sind es ja, die wesentlich Alles leiten und lenken; so müssen wir sie auch mahnen an ihre Pflicht, die Leitung so zu führen, daß die Provinzen nicht am Unentbehrlichsten Mangel leiden. Und das ganze Stück Arbeit umfaßt kaum eine Fahrstunde Weges. — Ein anderes noch dringenderes Bedürfnis tritt in dem gänzlichen Mangel eines zeitgemäßen Verbindungsweges zwischen der Stadt Jever und dem Jeverlande noch fühlbarer und empfindlicher an uns heran, das Bedürfnis, daß die einzige Chaussee, welche wir besitzen, die Chaussee von Oldenburg nach Jever durch das Jeverland fortgesetzt werde. Man muß die Debe der Stadt in diesem regnetigen Sommer sehr, welche eine Folge der dadurch fast ganz unterbrochenen Communication zwischen der Stadt und dem Lande ist; man muß daran denken, daß der verfloßene Winter ohne allen Frost war, daß dieser Sommer bis hierher die nöthige Verbindung zwischen der Stadt und dem Lande noch nicht wiederhergestellt hat, daß bald wieder der Herbst mit Schlick und Schlamm uns unruhigen wird, um zu ermessen, wie lange schon diese Unterbrechung dauert, um die Größe der Nachteile zu begreifen, welche durch diese mangelnde Verbindung uns zugefügt werden, um zu erkennen, wie dringend das Bedürfnis der durch unser Land fortzuführenden, jeder Jahreszeit tropenden festen und sichern Straße ist, und wo die Quellen dieser auf das Bedenklichste fortschreitenden Verarmung zu suchen sind.

Wir Jeveraner sind gerade und schlichte Leute. Deswegen gehe auch ich den geraden Weg und wende mich geradeswegs an den Mann, welcher berufen ist, unserer Noth abzuhelfen, welcher Jeverland kennt und weiß, wie dringend die genannten Bedürfnisse sind. Es ist der Minister des Innern. Er war Beamter im Jeverlande und weiß, daß unsere Klagen nur zu gerecht sind. Er wird auch Kraft und Mittel finden, ihnen abzuhelfen, wenn es ihm Ernst ist. Von ihm fordern wir die notwendige Verbesserung dieser unserer drückenden Zustände. Wir wollen keine Begünstigung, wir verlangen nur Recht und Billigkeit. Die Geest ist von Chausseen durchschnitten, vor Allem das Münsterland. Es hat überhaupt beinahe alle seine Wünsche erfüllt erhalten; Jeverland fast gar keinen. Man hat uns hier und da „unzufrieden“ genannt. Wir antworten mit den schweren Steuern und Abgaben, die wir jährlich nach Oldenburg zahlen. Wenn davon kaum irgend etwas zu uns wieder zurückfließt, und uns selbst die notwendigsten und unentbehrlichsten Einrichtungen nicht gewährt werden, ist es da ein Wunder, daß wir mit Unzufrie-

denheit zahlen? Ist unser Auf: Gewährt auch uns vor Allem, was der Residenz so ausreichend und überflüssig gewährt wird, was auch andere Landestheile schon längst besitzen, nur das Notwendige und Unentbehrliche! nicht ein natürlicher? Unsere Klage nicht eine billige und gerechte?

Nächstens vielleicht ein Gegenstand von noch höherer Bedeutung.

Beachtenswerthes Formular.

Die Neue Oder-Zeitung berichtet, daß der Landrath des Natiborer Kreises, v. Glöner, welcher das Gut Nieder-Abelsdorf geerbt hat, eine Ansprache an die dortige Gemeinde erlassen hat, in der es heißt: „Ich möchte gern das gute Verhältniß, welches zwischen der Gemeinde und meinem Bruder bestanden hat, und welches für die Gemeinde gewiß größere Vortheile bietet, als wie für mich, fortsetzen, und ich möchte daher nicht gern in die Nothwendigkeit kommen, mich von der Gemeinde zurückziehen und nichts von ihr wissen zu wollen, deshalb spreche ich mich unumwunden aus, und hebe dabei besonders hervor, daß, wenn z. B. der Fall eintreten könnte, daß bei Wahlen, welcher Art sie auch sein mögen, wo ich gewählt werden kann, die Gemeinde Nieder-Abelsdorf nicht zuallererst mich, sondern erst andere Personen wählen sollte, — ich dies als einen Mangel an Vertrauen ansehen würde, den ich der Gemeinde nie verzeihen könnte!“

Sollte dies nicht manchen „Vätern der Amtsingeseßenen“ für die nächsten Landtagswahlen zur Nachahmung zu empfehlen sein?

Abermals der Gunte-Emis-Canal.

Nachdem wir nunmehr die sichere Aussicht haben, durch Anschluß an den Zollverein unsere jährliche Staatscinnahme (natürlich auf Kosten des Landes) um 120—160,000 R erhöht zu sehen, — nachdem auch die Möglichkeit geschwunden ist, einen Theil dieser Cinnahme zur Verzinsung des Eisenbahncapitals verwenden zu müssen, — wird jetzt doch wohl ungesäumt zur „Ausführung derjenigen inneren Anstalten, Einrichtungen und Beförderungsmittel des öffentlichen Wohles“ geschritten werden, denen zu Liebe der Eisenbahnbau hauptsächlich unterbleiben sollte! — Das Ministerium wird, in sicherer Voraussetzung, daß schon in diesem Jahre die Erträgnisse der indirecten Steuern bedeutend steigen müssen, gewiß nicht säumen, sogleich Hand anzulegen, um das Land mit Chausseen und Canälen nach allen Richtungen zu durchschneiden, die Gunte zu reguliren, Gewerbeschulen und höhere Lehranstalten zu begründen und überhaupt mit denjenigen Plänen und Absichten hervorzutreten, die es bisher noch nicht ins Publikum hat gelangen lassen.

Damit aber unter der Menge des zu erwartenden Neuen das langersehnte Alte nicht vergessen werde, soll hier kurz an den Gunte-Emis-Canal erinnert werden.

Ende Mai 1846 beauftragten bekanntlich die Herren Laßus, Mosle und Starck als erwählter Ausschuss, den Conducteur Timmen mit der Untersuchung des Hochmoores zwischen Gunte und Sagter Emis zum Zweck der Ausmittelung der vortheilhaftesten Canal-Linie und der Anlage von Moor-Colonien. — Die Kosten mit reichlich 600 R Gold wurden durch freiwillige Beiträge von über 1000 Personen zusammengebracht. — Aus dem sehr umfassenden Berichte des Herrn Timmen vom 31. Decbr. 1846 ergiebt sich, daß dem Unternehmen durchaus keine Schwierigkeiten entgegenstehen, daß aber der Canalbau, wenigstens zum Theil, der Anlage von Colonien vorhergehen muß. Abgesehen von den Vortheilen, welche dem Handel aus diesem Canal erwachsen würden, berechnet Timmen den reinen Werth des, auf einer Fläche von 60,000 Juck, durch die Ausführung des ganzen Canal-systems zu gewinnenden Torfes auf über 23 Mill. Thaler; — ein Schatz, der, wenn er auch erst in 400 Jahren vollständig gehoben sein sollte, doch einen jährlichen Reingewinn von 57,600 R abwerfen würde. Eben so viel betrüge der Arbeitslohn, während außerdem schon nach 100 Jahren die alldann etwa cultivirten 15,000 Juck einen Rohertrag von 400 R abwerfen würden. Im Ganzen könnten auf den 60,000 Juck oder circa 5 \square Meilen mindestens 30,000 Menschen im glücklichsten Wohlstande leben! —

Aber das sind ja längst bekannte Dinge!! — Gewiß es befindet sich gedruckt in den Händen der Subscribenten.

Eben so bekannt ist, daß Herr Timmen für die zweckmäßigste Art der Ausführung des Canals einen Zeitraum von 25 Jahren in 5 Perioden zu je 5 Jahren bezeichnet, — daß die Gesamtkosten sich auf 224,000 R Cour. belaufen und sich so verteilen, daß in den ersten Jahren jährlich nur 7000 R erforderlich sind!!

Nicht so bekannt ist, wenigstens mir nicht, was seit Erstattung dieses Berichts, also in den reichlich 5 Jahren, das die Sache in die Hände der Regierung übergegangen ist, zur Ausführung eines Werkes geschehen ist, welches wie kein anderes, die ungetheiltesten Sympathieen des ganzen Landes für sich hat.

Dem Verdienste seine — Orden!

Eine eben so wichtige wie für jeden guten und gutgesinnten Oldenburger höchst erfreuliche Nachricht haben wir rechtzeitig zu geben verabsäumt, weshalb wir unsere Leser um gütige Nachsicht zu bitten uns dringend veranlaßt sehen. Es betrifft diese höchst wichtige und höchst erfreuliche Nachricht nichts Geringeres als eine Ordensverleihung Ihrer Majestäten der Könige von Preußen und von Hannover an einige unserer Landesleute. Die offizielle Anzeige darüber lautet: „Nachdem von Seiner Majestät dem Könige von Hannover dem Cammer-Director Hausen und dem Staatsrath Krell das Commandeur-Kreuz 1. Classe, dem Steuer-Director Meyer das Ritterkreuz des Guelphen-Ordens; von Seiner Majestät dem Könige von Preußen den Staatsräthen von Kössing und Krell der rothe Adler-Orden 2. Classe mit dem Stern, sowie dem Steuer-Director Meyer der rothe Adler-Orden 3. Classe verliehen ist, haben Seine königl. Hoheit der Großherzog die Erlaubniß zur Annahme dieser Orden zu ertheilen geruht.“

Sicher wird es jeden guten und gutgesinnten Oldenburger mit gerechtem Stolze erfüllen, Männer, solcher Auszeichnung würdig, die unfrische nennen zu können. Zwar wissen wir nicht, in welcher Weise sich die Herren Beordneten hervorgethan und weshalb sie die Orden bekommen haben; daß ihnen aber nicht unerdient von Preußens König und von Hannovers König eine so ruhmvolle Auszeichnung zu Theil geworden, darauf können wir — wenn auch keinen Eid ablegen — doch uns ruhig niederlegen. Um Nichts und wieder Nichts werden keine rothe Adler-Orden vertheilt.

Wenn wir jetzt die Verdienste unserer von fremden Königen beordneten Herren Landesleute nicht ganz deutlich zu sehen fähig sind, so — müssen wir das unsern blöden Augen zuschreiben. Vielleicht fällt es uns — wenn erst die segensreichen Folgen des Anschlusses an den preussisch-hannoverschen Zollverein sich zeigen — wie Schuppen von den Augen, und wir können jetzt schon, in Hinblick auf diese Septembervertrags-Anschluß-Folgen, mit Gellert ausrufen:

„Ginst werd' ich das im Licht erkennen,
Was heute ich stockfinster sah;
Das ungeheur' politisch nennen,
Was unerforschlich jetzt geschah!“

Uebrigens müßte nach unserer unvorgreiflichen, durchaus nicht Geltung haben sollenden, Meinung der revidirt habende Landtag, der Trog allen Bitten und Vorstellungen des Landes sich vor dem Septembervertrag zu hüten, doch, seiner bessern Einsicht folgend, den Vertrag genehmigte, auch einen Orden haben, und nicht etwa nur einen einfarbigen rothen, sondern einen hundertfarbigen, und wenn er herzustellen wäre, einen hamäleonfarbigen, — dazu müßte es nicht ein einfacher, sondern ein doppelter Adler-Orden sein. — Gott! — wenn wir Orden zu vertheilen hätten! — was würden wir damit umherwerfen! — aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Die Hannoverische Presse schreibt:

„Hannover, 3. Juli. Der Separatartikel 12 des September-Vertrages hatte eine Verständigung zwischen Oldenburg und Hannover über eine künftige gemeinsame Zollverwaltung in Aussicht genommen. Zwischen beiden Regierungen ist daher am 1. März d. J. (schon?) eine Uebereinkunft über die Gemeinschaftlichkeit innerer Steuern zum Abschlusse gekommen, welche die beiderseitige landesherliche Ratification erhalten hat“ u. s. w.

Der Beobachter.

Redacteur: Wilhelm Galberla.

Reise-Gelegenheit.

Weser-Hunte-Dampfschiffahrt.

Die Schiffe der Gesellschaft fahren:



Juli:						
Freitag	Sonnab.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	
9.	10.	11.	12.	13.	14.	
Von Oldenburg u. Bremen u. Bremerhaven	7 1/2 M.	8 M.	9 1/2 M.	1 N.	Nicht.	5 1/2 M.
„ Bremen nach Oldenburg	4 N.	5 N.	Nicht.	7 M.	9 M.	2 N.
„ Bremerhaven nach Oldenburg	1 1/2 N.	1 1/2 N.	Nicht.	5 1/2 M.	5 1/2 M.	1 1/2 N.
„ Bremen nach Bremerhaven	täglich 6 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags.					
„ Bremerhaven nach Bremen	täglich 5 1/2 Uhr Morgens und 1 1/2 Uhr Nachmittags.					

Von Oldenburg u. Bremen u. Bremerhaven
 „ Bremen nach Oldenburg
 „ Bremerhaven nach Oldenburg
 „ Bremen nach Bremerhaven
 „ Bremerhaven nach Bremen

C. Koeniger.

Omnibus-Fahrt.

Abfahrt von Oldenburg

täglich von den bekannten Gasthöfen:



Nach Leer, Aurich, Emden und Holland: Abends 9 Uhr.
 „ Bockta, Damme, Cloppenburg, Quakenbrück, Osnabrück: Abends 9 Uhr.
 „ Barel und Jever: Morgens 7 1/2 Uhr, Mittags 12 1/2 Uhr, Nachmittags 5 Uhr.
 „ Bremen: Morgens 5 1/2 und Nachmittags 4 Uhr.
 Von Bremen: Morgens 10 und Nachmittags 3 Uhr.
 „ Brake: Morgens 5 1/2 und Nachmittags 4 Uhr.
 Von Brake: Morgens 7 und Nachmittags 4 1/2 Uhr.

Tivoli-Theater vor dem Eversten-Thore.

Freitag, den 9. Juli:

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

J. Basté.

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen, 6. Juli.

	5. Juli.	6. Juli.
Hamburg t. S.	137 1/2	—
„ 2 Mt.	136 1/4	—
Amerikan t. S.	—	128 1/2
„ 2 Mt.	—	128
Londen t. S.	—	619
„ 2 Mt.	—	616
Bremer Staatspap. 4 1/2 %	—	—
„ 3 1/2 %	—	—
Disconto der Discontocasse 4 1/2 %	—	4 %
Preuß. Courant 110 3/4	—	111

Oldenburger Marktpreise.

7. Juli.

	Markt	Boden
	Gröte	Gröte
Wochen, Sand pr. Schfl.	51	52
Weizen, Weser „	—	60-66
Gerste, niederl. Winter „	—	42
„ Sommer „	—	40
Haser, Futter „	—	27-30
Buchweizen „	—	40
Kartoffeln „	18	—
Erbsen d. Kamme	3	4 1/2
Bohnen, Garten „	6	8
„ Feld „	—	48
Butter das T.	12	—
Schinken „	9	—
Speck „	—	—
Vier das Dup.	6	—

Bremer Marktpreise.

5. Juli.

	Bedungen.	Bedungen.
	Tblr.	Geld.
Wochen, Sand pr. Last	85	—
Weizen, Weser „	110	125
Gerste, niederl. Winter „	70	—
„ Sommer „	65	—
Haser, Futter „	44	48
Malz, Bremer abgebr. „	82 1/2	95
Mehl, amerik. Weizen 100 T.	3 1/2	4
„ Bremer „	3 1/2	3 3/4
Bohnen, große und mittel pr. Last	75	80
„ kleine „	80	85
Erbsen, gelbe „	90	95
Schinken, westph. 100 T.	11 1/2	13
Butter, Butzfanger das T.	13	14
„ Ostfriesische „	11 1/2	12
Speck „	—	—

Druck von Heinrich Klesser in Oldenburg.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Gdren. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von S. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile über deren Raum mit 1 Gdren bezahlt.

IX. Jahrgang.

Sonnabend, den 10. Juli 1852.

N^o 80.

Deutschland.

Oldenburg, 8. Juli. In der „D. S.“ liest man folgende Bekanntmachung: „Die Schiffe und das Material der deutschen Nordflotte sollen veräußert werden, und ist der Unterzeichnete von der hohen deutschen Bundesversammlung mit diesen Geschäften beauftragt. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich möglichst bald an den Unterzeichneten zu wenden, bei welchem sie über die Verkaufsbedingungen und alle sonst gewünschten Notizen Auskunft erhalten können, wobei noch bemerkt wird, daß auf vorüberige Anmeldeung sämtliche zu veräußernde Gegenstände an Ort und Stelle selbst, dahier in Augenschein genommen werden können. Bremerhafen, den 3. Juli 1852. Der Bundescommissarius Dr. A. G. Fischer.“

Hannover, 6. Juli. Das „monarchische Princip“ feiert herrliche Triumphe. In Ungarn ruft es die Begeisterung für eine einheitliche österreichische Monarchie wach und läßt alle die blutigen Tage vergessen, in denen von österreichischen Heukern Magyarenblut vergossen worden. In den Rheinländern begehrt das Volk die schönsten Feste im beglückenden Anschauen seines Königs; aller Zwiespalt der jüngsten Jahre ist vergessen und das heilige Köln zieht selbst zur Huldigung des monarchischen Princips die sonst so verhasste russische Fahne auf. In Schleswig-Holstein fallen die Kieler Professoren, eine reiche Zahl von Beamten und Officieren dem monarchischen Principe zum Opfer, während die treuen Jüthen zur Bestärkung in demselben durch den Anblick ihres Königs und dessen Gemahlin bezaubert werden. Wenn alle diese Aeußerungen der Loyalität, von denen die umständlichsten Berichte jeden Zweifel an ihrer Wahrheit beseitigen, aus der innersten, unmittelbaren Regierung der Völker hervorgingen, so müßte das monarchische Princip neue, lebenskräftigere Wurzeln geschlagen haben. Aber unsere Zeit ist zu reflectirend und berechnend, als daß wir nicht glauben sollten, daß bei jenen Aeußerungen, von dem Feste der Häuerschaft der ungarischen Bergstädte bis zu der russischen Fahne im heiligen Köln viel Gemachtes, viel klüglich Berechnetes mit untergelaufen sei.

— Unter den amtl. Nachr. bringt die Hannov. Itz. vom 5. folgende höchst wichtige Nachricht: „Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nebst Ihrer kaiserlichen Hoheit der Herzogin von Leuchtenberg sind gestern von Schlangenbad hier eingetroffen und im königlichen Schlosse zu Herrenhausen abgestiegen, Seine Majestät der König von Preußen und Seine königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen sind ebenfalls gestern hier angekommen

und haben nach einem kurzen Aufenthalte am königlichen Hofe die Reise nach Berlin fortgesetzt. Seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist gleichfalls gestern hier eingetroffen und im königlichen Schlosse im Georgengarten abgetreten.“

— Die zweite Kammer ist bei Verathung der Ausgabe-Budgets-Position für die Provinziallandschaften sehr heftig gegen diese aufgetreten. Der Abg. Bueren sagt u. A., es sei eine wahre Schande, daß die Provinziallandschaften noch bestehen gegen das Gesetz vom 1. August. Die Art müsse endlich an die Wurzel gelegt, der Wucherpflanze endlich die Nahrung entzogen werden. Weiter hin fragte er: ob man die kleine Junkerpartei etwa als den dritten Factor der Gesetzgebung betrachten? ob man den „Ritterschaften“ nicht auch das Recht der Wege-lagerung wieder einräumen wolle? ob die Ritter besser als die Bürger wären, nicht so gut dem Gesetze gehorchen müßten als diese? und fügte hinzu: „Leute, die sich gegen das Gesetz auflehnen, sind Rebellen, die ge-züchtigt werden müssen!“ — Herr Stüve sprach bei dieser Gelegenheit ein großes Wort gelassen aus. Er sagte: „Ich bin der Meinung, man muß sich jederzeit nach den Umständen des Augen-blicks richten.“

— 7. Juli. Den hiesigen Militärmusikcorps, welche die Ausmärsche der Bürgerwehr während der Tage des Schützenfestes begleiteten, war Befehl erteilt, für den Fall, daß das „deutsche Vaterland“ von ihnen verlangt werde, sofort sich zu entfernen.

— Das Seebad zu Nordernei hat einem Prediger zu Groningen Veranlassung zu einer enthusiastischen Anpreisung desselben gegeben. Der Titel heißt: „Nordernei. Briefe bei einem Badbesuche; geschrieben im Jahre 1851, von Amshof, Prediger zu Groningen.“

Aus dem Holsteinischen, 6. Juli. Die frühere Nachricht, daß sämtliche im holsteinischen Contingent verbliebenen deutschen Offiziere mit Nächstem verabschiedet werden würden, hat sich bereits zum großen Theil bestätigt. Hauptmann Arnold, welchem die Natur mit einem biegsamen Rücken begabt hat, ist mit Pension verabschiedet. — Die Stimmung ist in den Herzogthümern bei allen gegentheiligen Nachrichten „eine erbitterte“. Die Auctorität der dänischen Offiziere bei den deutschen Soldaten ist so schwach, daß bereits Anstalten dazu getroffen werden, das ganze Contingent in nächster Zeit nach den Inseln zu verlegen! Das Kieler Jägercorps wird den Anfang machen. Die dänischen Offiziere stehen noch

immer isolirt, und bleiben auf den Umgang unter sich beschränkt.

Berlin, 6. Juli. Die Kaiserin von Rußland ist gestern Abend gegen 12 Uhr in Sanssouci eingetroffen. Zu Ehren des heutigen Geburtsfestes des Kaisers von Rußland fand heute in Sanssouci Familientafel statt.

Gestern sind der franz. General Changanier, sowie mehre Mitglieder der ehemaligen franz. Nationalversammlung hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Herren, sich einige Tage hier aufzuhalten, demnächst aber nach Wien abzureisen.

Nach einer consularischen Benachrichtigung aus Barcelona ist jetzt auch ein Postvertrag zwischen Spanien und Preußen zum Abschluß gelangt, wodurch künftig das Porto derjenigen Briefe, welche aus Preußen „über Saarbrücken“ oder „Nachen“ abbreitet werden, um die Hälfte herabgesetzt ist und der Bezug der Zeitungen unter Kreuzband zwischen beiden Staaten sehr billig zu stehen kommen soll.

— Vor zwei Monaten wurde, wie wir derzeit berichteten, von der Berliner Polizei „Die Zukunft der Menschheit und die Unsterblichkeit der Seele“ mit Beschlagnahme belegt — nämlich die unter diesem Titel herausgegebene Schrift des Dr. Wichelet — diese Beschlagnahme ist nunmehr von der Polizei wieder aufgehoben worden.

— Aus der jüngsten Rundschau der Kreuzzeitung geht deutlich hervor, daß die Politik der Junker eine Verbrüderung mit dem Jesuitismus will. Uns ist dabei nur bemerkenswerth, daß die beiden, die längst eins sind, jetzt die Zeit gekommen glauben, in welcher sie ohne Scheu Arm in Arm gehen und — das Jahrhundert in die Schranken fordern dürfen.

Halle. Hier ist die Stiftung eines Comitees zur Unterstützung der Kieler Professoren im Werke und in Tübingen ist ein solches Comitee bereits gebildet worden. Es läßt sich wohl annehmen, daß keine der deutschen Universitäten sich vollkommen ausschließen wird von dem Zweck, zu welchem von Göttingen aus die Anregung gegeben worden.

Gotha, 3. Juli. Nach dem neuesten Regierungsblatte hat der Herzog den früheren schleswig-holsteinischen Oberfeuerwerker Stinde, der seit 1849 in den hiesigen Militärdienst getreten ist, zum Unterlieutenant befördert. Stinde war in dem Gernförder Treffen als Commandeur der Südbatterie thätig.

Coburg, 3. Juli. In Folge einer neuesten landesherrlichen Verordnung ist eine wesentliche Vereinfachung in der Organisation unserer Oberbehörden eingetreten. Das Kammer-